

# Sag wo die Millionen sind ...



## **Narrenpredigt in Reimen von Pfarrer Ulrich Haberl**

gehalten am Faschingssonntag, 2. März 2014  
in der Christuskirche, München-Neuhausen

*nebst den Liedern zum Faschingsgottesdienst*

### **Vorbemerkung**

Den Hintergrund der Narrenpredigt 2014 bilden die hohen Anlagenverluste, die das Ev.-Luth. Dekanat München in diesem Jahr erlitten hat. Informationen dazu finden sich im Internet unter:

<http://www.bayern-evangelisch.de/www/informiert/versagen-nicht-verschweigen.php>

## Prolog der Lektorin

Helau ihr Faschings-Christenschar.  
 Ihr sitzt ja, wie im letzten Jahr,  
 hier in den Kirchenbänken rum  
 und glotz mich an erschöpft und stumm.  
 Grüßt mich doch erst mal, Mann und Frau,  
 mit einem kräftigen „Helau!“  
 Oh je! Ganz schlaff und ohne Kraft  
 kling das, entkräftet und geschafft.  
 Ihr armen Christenmenschen! War  
 es denn sehr hart für euch? Ein Jahr  
 lang habt ihr hier „genossen“  
 Predigten ohne Narrenposen!  
 Die Christuskirche in Neuhausen  
 war ein Jahr lang ein Ort zum Grausen,  
 recht trist und fad, öde und grau.  
 Okay, sie reden ja recht schlau  
 uns´re Pastoren und Pasteten.  
 Jedoch warum nur, sagt mir, treten  
 sie den frommen Gedankenschlabber  
 immer so breit? Ein bisschen knapper  
 ging es doch auch! „Getret´ner Quark  
 wird breit“, sagt Goethe, „und nicht stark“.  
 Wenn ich schon züchtig-brav rumsitze  
 am Sonntagmorgen. Ein paar Witze,  
 wenn sie die von der Kanzel machten,  
 und wir dann wenigstens mal lachten, ...  
 Mehr würde ich gar nicht verlangen!  
 Das würd´ schon helfen bei den langen,  
 bedeutungsschweren Monologen  
 der Herrn und Damen Theologen.  
 Jedoch, ich will jetzt gar nicht klagen.  
 Ich kann euch vielmehr freudig sagen:  
 Am Fastnacht-Sonntag – oder nie –  
 herrscht in der Kirche Anarchie!  
 Den Pfarrer schicken wir nach hause.  
 Der stört nur bei der Faschings-Sause.  
 Er ging ein Jahr uns auf den Wecker.  
 Heute, da wollen wir´s mal kecker.  
 Die Kanzel gehört jetzt allein  
 dem Narr´n. Und der soll lustig sein.  
 Er soll nicht ernst im Trüben fischen,  
 sondern uns Heiteres auftischen,  
 uns mit Späßen und Albereien  
 von ernsten Dingen ganz befreien.  
 Ein dürres Jahr geht nun zu Ende.  
 Der Narr kommt. Auf, klatscht in die Hände.  
 Dem Narr'n jetzt kräftig, und nicht mau  
 ein dreifach kräftiges  
 Faschingssonntag – Helau  
 Christuskirche – Helau  
 Narrenpredigt – Helau

## Das Dilemma des Narren

Ihr tut euch leicht: Helau, helau!  
 ihr wollt hier jetzt ´ne Faschingsschau.  
 Der Kirchennarr, stellt ihr euch vor,  
 soll jetzt mal sorgen für Humor.  
 Ich sag´s euch besser gleich mal fix:  
 Mit Lachen wird´s heut leider nix.  
 Der Narr ist heute gar nicht lustig.  
 Nein, vielmehr geht´s ihm megafrustig.  
 Ich weiß, ihr habt euch´s so gedacht,  
 dass der Narr ein paar Späßchen macht  
 im Gottesdienst zur Fassenacht.  
 Dass sich hier Heiterkeit entfacht,  
 wär´ mein Job. Klerikaler Narr  
 bin ich schon im dreizehnten Jahr.  
 „13“ wär ja auch erste Wahl  
 als Narren-Jubiläums-Zahl!  
 In seinem Jubiläumsjahr  
 hätte der Narr gern, ist doch klar,  
 wortgewaltig Verse gemeißelt  
 mit denen er schonungslos geißelt  
 Dummheit und Gier der Prominenz.  
 Mit närrisch-leichter Eloquenz  
 hätte ich gerne aufgespießt  
 was man so in der Zeitung liest:  
 Nicht immer Gutes nur und Schönes  
 beispielsweise von Uli Hoeneß,  
 dass ihm jetzt gar noch droht der Karzer.  
 Oder das mit der Alice Schwarzer,  
 der Feministin von der Emma.  
 Auch die sitzt tief drin im Dilemma:  
 Zwei Vorzeige-Moral-Ikonen  
 hinterzogen ein paar Millionen.  
 Die hätt ich in der Narrenpredigt  
 gerne und mit Genuss erledigt,  
 sie attackiert mit Häme, Spott,  
 ganz messerscharf wie ein Schafott.  
 Ein hundertprozentiger Knaller  
 wäre auch die Sache mit Profalla:  
 Dacht doch der kesse Scharlatan,  
 ein Austragsstübchen bei der Bahn,  
 wäre ertragreich und ganz schick  
 fürs Leben nach der Politik.  
 Und fast ne Garantie für´n Lacher,  
 drum für den Narr´n ein echter Kracher,  
 wär der Bischof Tebartz van Elst.  
 Wenn du dir das echt mal vorstellst:  
 Der organisierte Millionen  
 fürs Ego-Projekt „Schöner Wohnen“.  
 Für Protestanten wär der Kick:  
 Der Kerl ist auch noch Katholik.  
 Das ist ja hier das allerbeste.  
 Wir stünden da mit weißer Weste.

Da könnt' man spotten ohne Grämen.  
Für den müssen sich andre schämen.  
Gern zeigt' ich mit dem Narrenfinger  
auf and'rere Leute krumme Dinger.  
Doch dass ich hier frech zieh vom Leder,  
dass ich mit scharfer, spitzer Feder  
aufspieß' der And'ren Dummheiten  
und moralische Krummheiten,  
das geht heut' leider nicht so gut,  
was damit zusammenhängen tut:  
Ich Narr sitzt in gewisser Weise  
selber ganz tief drin in der Klemme.  
Ich kam selbst auf krumme Geleise  
wodurch ich mich jetzt auch selbst hemme,  
derb andre Leute zu derblecken.  
Der Narr hat selber Dreck am Stecken.

### **Der erfolglose Kittel-Berger**

Ich muss mir jeden Spott abschminken.  
Ich könnt vor Scham und Wut versinken  
in finsterste Depressionen!  
Ihr wisst schon, wegen der Millionen,  
die ich in meiner Gier als Narr  
stets für die Faschingszeit aufspar'.  
Sie sind verloren, weil ich mich  
angestellt hab so dusselig.  
Ich wollte sie im Kittel bergen.  
Vor bösen Buben, ihren Schergen,  
meint' ist, sie wär'n in Sicherheit.  
im Kittel. Der ist groß und weit.  
In seinen Taschen, seinen Falten  
wollt ich Millionen treu verwalten.  
Doch dann traf mich ein großer Schreck.  
Denn die Millionen waren weg!  
Es wurde auch recht bald dann klar,  
was des Verlustes Ursach' war:  
Der Kittel, der hat noch und nöcher  
vom Kragen bis zum Saum nur Löcher.  
Ich werf mir vor: Ach hätt ich doch  
öfter geprüft, ob so ein Loch  
sich irgendwo im Kittel findet,  
durch das der Reichtum still entschwindet.  
Ich hab' halt einfach drauf vertraut,  
dass das mit dem Kittel hinhaut.  
Erst viel zu spät hab' ich kapiert,  
dass „nur Vertau'n“ nicht funktioniert.  
Ich dacht', es ging' ohne Kontrolle.  
Tja, jetzt sind Löcher in der Wolle.  
Und die Millionen, die ich barg  
im Kittel, – ach, es ist so arg –  
sind ein für alle Mal verschwunden.  
Und keiner hat sie mehr gefunden.

Ihr müsst euch das jetzt so vorstellen:  
Millionen leckere Kamellen,  
rot, gelb orange, in allen Farben  
- Im Faschings soll ja keiner darben -  
wollt ich hier in die Menge schmeißen.  
Und ihr würdet sie gierig reißen  
aus ihrer Hülle. Solche Fülle!  
Ruck zuck, ihr wär't bald völlig knülle  
von Erdbeer-, Himbeer-, Kirscharoma,  
wärt richtig high im Zucker-Koma.  
Mit 'nem Glukose-Schub im Blut,  
fändet ihr jeden Narren gut.  
Im Rausch hättet ihr dann geglaubt  
der Narr, der recht mühevoll schraubt  
ein Wort ans andre bis sich's reimt,  
der ungelenk Sätze verleimt,  
der wär' ein wirklich großer Dichter  
und nicht ein Pfaffe nur ein schlichter.  
Doch nicht mehr lang drum rum gequasselt:  
Ich habe es total vermasselt.  
Ich kann mich selber heut' nicht schonen:  
Dass ich tatsächlich Millionen  
in dem löchrigen Kittel barg,  
die Idee war wohl nicht so stark.  
Glaubt mir, man kriegt als Kittelberger,  
wenn Löcher da sind, mächtig Ärger.  
Fast 12 Millionen sind wohl futsch  
Und ich krieg Angst vor einem Putsch.  
„Der Kerl der auf die Kanzel steigt  
als Narr, der hat das doch vergeigt!“  
So hör ich schon die frommen Seelen  
plötzlich ganz aggressiv krakeelen.  
„Klar, dass er schöne Reden hat,  
die man gern hört in unsrer Stadt“,  
wird man mir Narr'n zugute halten.  
„Jedoch müsst er auch treu verwalten  
die Güter, die ihm anvertraut.  
Auf die hat er nicht recht geschaut.“  
Kein Wunder, dass jetzt mancher meckert.  
Mit Ruhm hab ich mich nicht bekleckert.

### **Verluste auf höherer Ebene**

Zum Glück bin ich mit dem Skandal  
für die Presse nicht erste Wahl.  
Weil sich Ähnlich's ereignet hat  
im Lutherischen Dekanat.  
Auch hier, an diesem hohen Ort,  
sind vielleicht 12 Millionen fort.  
Nur an der Stelle der Kamellen  
muss man sich echtes Geld vorstellen.  
Und statt dem Kittelberger hing  
jetzt drin die Kittelbergerin.

Wobei, so blöde war'n die nicht:  
 In einem Kittel, der nicht dicht  
 ist, zu verstecken die Millionen,  
 das würde sich ja gar nicht lohnen.  
 Und auch im Sparbuch bei 'ner Bank  
 ist der Ertrag zurzeit recht schlank.  
 Drum hat man als Finanzen-Lenker  
 sich engagiert ' einen Ex-Banker.  
 Zum Wohl des Dekanats, des hehren,  
 sollt' er die Kirchenknete mehren.  
 Vielleicht wollt' man auch etwas linsen  
 nach mehr als marktübliche Zinsen.  
 Der Kerl auch schnell ein Mittel fand:  
 Anlagen in den Mittelstand.  
 War es damals noch nicht bekannt?  
 Solche Anlagen sind riskant.  
 Man hat da schnell auf Sand gebaut.  
 Doch hat dem Banker man vertraut  
 und deshalb nicht scharf kontrolliert  
 wie der den Zaster investiert.  
 Vielleicht hat man das nicht gecheckt,  
 weil: Alles lief ethisch korrekt.  
 Man investierte die Millionen  
 dort, wo sie auch moralisch lohnen,  
 gab Firmen hohe Geldbeträge  
 mit ökologischem Gepräge.  
 Man stand fein da, und konnte Grinsen  
 in Erwartung sehr hoher Zinsen.  
 Das leuchtet selbst dem Narren ein.  
 Hoher Ertrag verbindet fein  
 sich hier mit Normen der Moral.  
 Dagegen wirkt der Narr banal.  
 Nur süße Bonbons zu verputzen  
 hat ökologisch ja kaum Nutzen.  
 Das Dekanat, da bin ich froh,  
 agiert auf höherem Niveau.  
 Ethisch korrekt vermehrn die Kohle,  
 das Ganze zu der Kirche Wohle ...  
 Die Kombi war unwiderstehlich,  
 Der Münchner Protestant war selig.  
 Es flutschte alles richtig dolle.  
 Wozu dann kleinliche Kontrolle?  
 Drum hat man nicht mehr hingeschaut,  
 ob sich da was zusammenbraut.  
 Der Banker konnte kaufen, kaufen.  
 Doch dann ist es recht dumm gelaufen.  
 Das Glück war nicht auf seiner Seite.  
 Drei Firmen gingen krachend pleite.  
 Das schöne Geld, in einem Rutsch  
 war es versenkt, ist einfach futsch.  
 Das Ganze war Pech irgendwie.  
 Man ahnt es ja am Anfang nie,

wenn man ein bisschen spekuliert,  
 ob man gewinnt oder verliert.  
 Doch jedes Kind weiß sowieso:  
 Anlagen ohne Risiko,  
 die gibt es nicht auf dieser Welt,  
 auch wenn uns das gar nicht gefällt.  
 Man darf das nicht zu laut bekritteln.  
 Die Märkte ähneln halt doch Kitteln:  
 Weil man hofft, sie wär'n diesmal dicht  
 sieht man Gefahren-Löcher nicht.  
 Ob bei den finanziellen Dramen  
 zum Pech dann auch noch Fehler kamen?  
 Gut, dass man – es geht um viel Geld –  
 sich dieser Frage offen stellt.  
 Dass besagter Chef der Finanzen  
 hier wohl im Großen und im Ganzen  
 Regeln seriöser Geldanlage  
 verletzte, steht fast außer Frage.  
 Warum er dagegen verstößt,  
 hat manchen Verdacht ausgelöst.  
 Schon früh rief man den Staatsanwalt  
 der klärt jetzt diesen Sachverhalt.  
 Auch waren einig allesamt:  
 Das hohe Rechnungsprüfungsamt  
 soll den Vorgang in allen Tiefen  
 durchfilzen und streng überprüfen.  
 Wenn man es kurz zusammenfasst,  
 kam raus, dass nicht alles ganz passt.  
 Es achteten wohl manche nicht  
 genug auf ihre Aufsichtspflicht.  
 Beim Kirchengemeindeamts-Leiter  
 fängst an und geht dann auch noch weiter.  
 Dekanin, Landeskirchenamt,  
 machten den Fehler allesamt,  
 dass die Kontroll'n zu lax oft waren  
 im Blick auf das Finanzgebaren.  
 So steht mancher, das ist wohl klar,  
 jetzt da als ziemlich angreifbar.

### **Beißhemmung beim Narren ...**

Was soll das für den Narren heißen?  
 Soll mit Spott jetzt um sich schmeißen?  
 Klar, das läge irgendwie nah,  
 war es stets Narrenfreude ja,  
 frech und recht rotzig rumzutoben  
 gegen die Hierarchie dort oben:  
 Doch weiß ich nicht, ob das hier passt.  
 Nein, nein, ich zögere schon fast,  
 mit lautem närrischen Geheule  
 jetzt rauszuhol'n die die Moralkeule.  
 Schon wegen der Faschingsbonbons  
 bewahrt der Narr die Contenance.

Am Bonbon-Thema, exemplarisch,  
fühlt er sich fast schon solidarisch  
mit Leuten denen, so wie ihm,  
im Leben was daneben ging.

### ... und beim Pfarrer

Auch euer Pfarrer, dieser Haberl, ...  
Er gießt sich Kaffee grad ins Schnaberl  
mit seiner Frau und seinen Kindern.  
Ihr wolltet ihn ja so dran hindern,  
mit seinen Predigt-Plattitüden  
euch heut´ schon wieder zu ermüden ...

... Auch Haberl hat mir anvertraut,  
dass er nicht rummotzen will laut.

Er hat es noch recht gut im Sinn:  
Vor ein paar Jahren beim Beginn  
der Rücklagen-Zentral-Verwaltung  
vertrat er nachdrücklich die Haltung:

Es sollte sofort auf die Schnelle  
die Christuskirch´ auf alle Fälle  
ihre Ersparnisse dort parken.  
des Zinses wegen auch, des staken,  
der dort wohl zu erwarten wäre.  
Geld wär´ eh nicht seine Sphäre.

Er wär´ Verantwortung dann los.  
Das fand der Pfarrer grandios.

Der ganze Kirchenvorstand dann  
schloss sich der Sicht des Pfarrers an.

Als dann erste Erträge flossen  
hat man das gern und still genossen.

Und als noch mehr Zins ward´ versprochen  
hat man nicht die Gefahr gerochen,  
dass seriös das wohl kaum geht.  
Jetzt wisst ihr, wie die Sache steht.

Sollt´ dieser Pfarrer jetzt mit Klagen  
wütend auf´s Dekanat einschlagen?

### Gott liebt den fehlerhaften Menschen

Dem Christenmenschen ist eh klar:  
Kein Mensch je ohne Fehler war.

Das fing, wie man nachlesen kann  
in jeder Bibel, einst schon an  
diesseits von Eden: Paradies  
nennt man das. Ja, schon damals ließ  
Adam zu Fehlern sich hinreißen,  
die „Sünde“ oder „Dummheit“ heißen.

Gott hatte ihn erschaffen kaum,  
da mampfte er schon von dem Baum  
ne Frucht, von dem´s verboten war.  
So wurde gleich am Anfang klar:

Im Fehler-Produzieren ist  
der Adam echt ein Spezialist.

Oder war´s Eva, seine Frau?  
Naja, man weiß es nicht genau.

Bei Dummheiten, so glaubt mir fix,  
geben die beiden sich fast nix.

Der Mensch ist halt ambivalent.  
Er hat zwei Seiten. Denn man kennt

ihn einerseits als Ebenbild  
Gottes. Er ist dann ganz erfüllt  
von Liebe und Wahrhaftigkeit.  
Doch dann ist der Weg oft nicht weit  
und er dreht eher krumme Dinger.  
Die Klugheit wird dann schnell geringer,  
und er macht richtig fiese Sachen,  
die anderen viel Kummer machen.

Eines ist aber wirklich toll:  
Man denkt, Gott hätt´ die Schnauze voll  
recht bald von diesem Mängelwesen.  
Er würd auskehr´n mit harten Besen.

Gott wurde ja auch auf die Dauer  
auf diesen Sünder ziemlich sauer.

Er sorgt dafür, dass der verließ  
recht unsanft bald das Paradies.

Ein andermal schickt Gott aus Wut  
auf Menschenbosheit gar die Flut  
Doch dann hat Gott den Regenbogen  
über den Himmel weit gezogen.

Gott hat ihn bunt dort hingesezt,  
als Zeichen: Es herrscht Frieden jetzt.

Gott hat sich endgültig entschieden  
Er will das Menschlein halt doch lieben  
mit allen Fehlern, allen Macken.  
Nichts kann die Liebe Gottes knacken.

Das größte Zeichen aber ist  
für Gottes Liebe Jesus Christ.

Gott wird ein Mensch, er ist ganz nah.  
ist für die Sünder jetzt ganz da.

Er will mit ihren Fehlern leben  
und sie zum Schluss auch noch vergeben.

### Plädoyer für eine fehlerfreundlichen Kultur

„Mit Fehlern leben“, das könnt´ doch  
für uns einen Schlussimpuls sein noch:

Vielleicht kommt es nicht darauf an,  
dass man Fehler ausmerzen kann.

Solange wir Narren hier leben,  
wird es wohl immer Fehler geben.

Wir können sie ja nicht mit strengen  
Moralvorstellungen verdrängen.

Da wäre es bestimmt gescheit,  
als Zeichen wahrer Menschlichkeit  
unsere Fehler zu betrachten  
und recht sorgsam auf sie zu achten.

Man kann sie nicht eliminieren  
man muss Fehler so integrieren,  
dass ihre Folgen nicht zu schief  
werden oder gar destruktiv.

Dass wir friedlich zusamm´ gehören,  
das sollen sie ja nicht zerstören.

Ein Leben, ich sag´s noch mal schlicht,  
ganz ohne Fehler gibt es nicht.

Ich glaub´, wir bräuchten eher nur  
´ne fehlerfreundlichen Kultur.

## Zu Fehlern stehen

Das würd´ erstens bedeuten dann  
dass man Fehler bekennen kann.

Wenn Gott uns Sündern gern vergibt  
und uns mit unsren Fehlern liebt,  
dann sollte jeder Christ hingeh´n  
und klar zu seinen Fehlern steh´n.

Wenn er etwas verbockt hat, dann  
gibt es auch zu ein frommer Mann.

Und klar – ich steh nicht auf dem Schlauch –,  
die fromme Frau, die tut das auch.

Natürlich ist es guten Sitte,  
dass man auch um Vergebung bitte,  
wo man durch eig´ne Schuld hat Schaden  
anderen Menschen aufgeladen.

Auch soll man ohne großes Klagen  
Konsequenzen aus Fehlern tragen.

Unser Münchner Finanzdebakel  
ist für die Kirch´ ein großer Makel.

Jedoch kann man fast stolz drauf sein:  
Man goss uns reinen Wein jetzt ein:

Die Fehler sind benannt ganz offen.  
Man kann jetzt klär´n: Wer ist betroffen?

Das ist ein erster guter Schritt.  
So fasst Vertrauen wieder Tritt.

## Fehler begrenzen

Zur fehlerfreundlichen Kultur  
gehört, zweitens, auch ´ne Struktur,  
die hilft, dass früh man Fehler sieht,  
und größ´res Unglück nicht geschieht,

weil es noch früh genug ist dann,  
dass man gezielt umsteuern kann.

Das hat nicht wirklich gut geklappt.  
im Dekanat hat man erpapt

erst viel zu spät und auch erkannt,  
dass einer sich total verrannt

hatte, aus welchen Gründen immer  
in Fehler. Es wurd´ immer schlimmer.

Es brauchen deshalb die Strukturen  
der Kirche hier noch manche Kuren.

Die Menschen sind halt nicht perfekt.  
Drum gehö´n alle durchgecheckt,  
die fremdes Gut in ihren Händen  
halten und es professionell verwalten.

Niemanden in Versuchung führen,  
sondern liebevoll kontrollieren,  
das wäre hier wohl die Devise,  
mit der sich viel vermeiden ließe.

Wenn wir mehr Steuerfahnder hätten,  
ich möchte fast ein Bier drauf wetten,  
die Versuchung, mal kriminell  
hier rum zu tricksen, hätte schnell  
ein Ende. Viele würd´s bewahren  
vor den strafrechtlichen Gefahren.

## Keine Steine!

Es gibt noch eine dritte Spur  
zur fehlerfreundlichen Kultur.

Man soll, wenn Fehler dann passieren,  
nicht unbarmherzig reagieren.

Hast du den Stein schon in der Hand,  
dann leg in lieber in den Sand  
zurück. Und hör auf Jesu Wort.

Der sagt zu dir: „Der Sünder dort  
auf den alle entrüstet zielen,  
auf den sie mit Verachtung schielen,  
er ist ein Mensch. Vielleicht sind seine  
Fehler nicht mal schlimmer als deine.“

Gottes Gnade trägt dich durchs Leben.  
Doch will er halt auch dem vergeben,  
der öffentlich am Pranger steht.  
Hilf ihm, dass sein Weg weiter geht.

Auch die auf Bahnen war´n auf schiefen,  
brauchen jetzt neue Perspektiven.

## Schluss

So hört zum Schluss an heiligem Ort:  
Kein Fehler hat das letzte Wort.

Weil Gott beschloss uns zu vergeben,  
drum können wir mit Fehlern leben.

Es wird sogar der Narr, der wilde  
hier beinah großzügig und milde.

Geht euch das wie dem Narren auch?  
Dann ist es hier ein schöner Brauch:

Wenn Worte euch zu Herzen kamen,  
bestätigt es mit lautem ...

## Coda

Zum Schluss teil ich euch freudig mit:  
Durch landeskirchlichen Kredit  
konnte ich doch noch einen Haufen  
von bunten Faschingsbonbons kaufen.

Deshalb hab ich in meinen Taschen  
für euch heut´ auch noch was zum Naschen.  
Mit größter Freude werf´ ich drum  
Kamellen in das Publikum  
als Dank, dass ihr habt zugehört,  
und dass ihr auch nicht habt gestört  
die Narr´npredigt in ihrer Würze  
durch unflätige, laute – Proteste  
Dann was angeht die Predigtkürze  
war ich heut sicher nicht der Beste.  
Des Narren Predigt hat diesmal  
am Schluss sogar noch ´ne Moral.  
Wirf nie mit Steinen. An der Stelle  
schmeiß lieber ´ne bunte Kamelle.

Sag, wo die Millionen sind  
Was ist gescheh'n?  
Sag wo die Millionen sind.  
Weg war´n sie, ´s ging ganz geschwind.  
Wann wird man je versteh'n?  
Wann wird man je versteh'n?

2. Hat denn niemand aufgepasst?  
Wo sind sie geblieben?  
Hat denn niemand aufgepasst?  
Was ist gescheh´n?  
Hat denn niemand aufgepasst?  
Es ist zum Verzweifeln fast.  
Wann wird man je versteh´n?  
Wann wird man je versteh'n?
3. Sag, wo das Vertrauen ist.  
Wo ist es geblieben?  
Ob der Ärger 's ganz auffrisst  
Ich könnt's verstehen.  
Sag, wo das Vertrauen ist  
Ob du noch mal Spender bist?  
Das wird man dann wohl seh'n.  
Das wird man dann wohl seh'n.

*Melodie: Pete Seeger (+ 27.01.2014) 1955  
Text: Ulrich Haberl, 2014*

## ANHANG

### Die Lieder zum Gottesdienst

#### Die güldne Sonne

1. Die güldne Sonne voll Freud und Wonne  
bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen  
ein herzerquickendes, liebliches Licht.  
Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder;  
aber nun steh ich, bin munter und fröhlich,  
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.
2. Ade ihr Sorgen am Faschingsmorgen!  
Heut woll´n wir singen, klatschen und springen,  
weil in uns mehr steckt, als je man gedacht.  
Kirche mal närrisch, ist das nicht gefährlich?  
Etwas verrückter - glaubt es mir – entzückt der  
Gottesdienst wunderbar zur Fassenacht.
3. Freude am Leben, nicht stur festkleben,  
Rollen erproben, und keck rumtoben,  
in wilden Masken bunt-schräg, dass es kracht.  
Mit den Gewändern kann man sich mal ändern.  
Nur stur beim Alten soll uns nichts festhalten.  
Gott hat uns für´s pralle Leben gemacht.
4. Weg mit dem Pfarrer! Heut kommt der Narr, er  
schüttelt die Wörter, reimend betört er  
uns fromme Schäfchen, so ist es hier Brauch.  
Verspottet Sachen, die uns sonst Angst machen.  
Doch heute können wir laut drüber lachen.  
So zeigt sich christlicher Glaube halt auch!

*Melodie: Johann Georg Ebeling 1666  
Text: Paul Gerhardt 1666 (1), Ulrich Haberl 2013/14 (2-4)*

#### „Sag, wo die Millionen sind...“

1. Sag, wo die Millionen sind.  
Wo sind sie geblieben?

#### In dir ist Freude

1. In dir ist Freude in allem Leide,  
o du süßer Jesu Christ!  
Durch dich wir haben himmlische Gaben,  
du der wahre Heiland bist;  
hilfest von Schanden, rettetest von Banden.  
Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,  
wird ewig bleiben. Halleluja.  
Zu deiner Güte steht unser G'müte,  
an dir wir kleben im Tod und Leben;  
nichts kann uns scheiden. Halleluja.
2. Manchmal im Leben geht was daneben,  
manchmal bauen wir großen Mist.  
Müssen den Schaden andre ausbaden,  
dann wird es wirklich ziemlich trist.  
Lasst uns dann ehrlich, ist´s auch gefährlich,  
ganz ohne Klagen tapfer stets tragen  
unsre Verantwortung. Halleluja  
Nicht wirr rumhuschen und nichts vertuschen  
Fehler benennen und Schuld bekennen,  
dazu gibt Gott dem Mut.  
Halleluja.
3. Schnell tut man richten, und fast vernichten,  
wenn ein anderer der Täter ist.  
Dass sich auch finden bei uns selbst Sünden,  
man im Eifer ganz leicht vergisst.  
Kritik ist wichtig, deutlich, aufrichtig.  
Doch werft ja keine Worte wie Steine,  
weil Gott Vergebung ist. Halleluja

Gott will das Leben, drum soll's auch geben  
ne Perspektive, selbst wenn auf schiefe  
Bahnen ein Mensch geriet. Halleluja

4. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden  
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;  
du hast's in Händen, kannst alles wenden,  
wie nur heißen mag die Not.  
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren  
mit hellem Schalle, freuen uns alle  
zu dieser Stunde. Halleluja.  
Wir jubilieren und triumphieren,  
lieben und loben dein Macht dort droben  
mit Herz und Munde. Halleluja.

*Melodie Giovanni Giacomo Gastoldi 1591, geistlich Erfurt 1598;  
Text: Cyriakus Schneegaß 1598 (1.4), Ulrich Haberl, 2014 (2.3)*

## Schlusslied

(Melodie: Die güldne Sonne)

5. Auf unsern Wegen leit' uns der Segen,  
dass unser Denken wir stets drauf lenken,  
auf Glaube, Hoffnung und Liebe zu bau'n!  
Die drei soll'n prägen das Handeln und Wägen.  
Gott unterdessen wird nie uns vergessen.  
Sein' Güte trägt uns, drauf lasst uns vertrau'n.
6. Alles vergehet, Gott aber stehet  
ohn alles Wanken; seine Gedanken,  
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.  
Sein Heil und Gnaden,  
die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen  
die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig  
gesund.

*Text: Ulrich Haber, 2013/14 (5), Paul Gerhardt 1666 (6)*